



## Der Rand

Manchmal würde man seine Katze am liebsten fragen, ob sie einen Vogel hat. Nämlich dann, wenn es ihr wieder gelungen ist, einen solchen zu fangen. Und man den Piepmatz völlig zerrupft im Wohnzimmer vorfindet. Am liebsten auf einem langflorigen Teppich, in dem sich die flauschigen Federchen dann möglichst lange halten. Und wieder einmal nimmt man sich vor, gegen den Killerinstinkt seiner Katze etwas zu unternehmen. Mit einem Glöckchen um den Hals.

### Die Killerkatze

Normalerweise begnügt sich das liebe Tier ja mit dem Heimbringen von Mäusen. Die sie ebenfalls gerne drinnen zerlegt, obwohl ihr draußen ein großes Jagdgebiet zur Verfügung steht. Sie versteht das offenbar als eine Art „Take away“-Vorrat oder als „Maussnack to go“. Dabei muss sie weder hungern noch ihren Futternapf teilen, wie frühere Katzen im Besitz ihrer Halterin, die ihre Mäuse immer im Freien beließen. Und die Kadaver dadurch kennzeichneten, dass die eine ihre Jagdbeute mit einem Grashalm markierte, während die andere ihr den Schwanz abbiß. Damit war klar, wer welche Mäuse erlegt hatte. Aber keine hätte einen toten Vogel auf die Terrasse gelegt und stolz daneben posiert. Wahrscheinlich, weil sie wussten, wie man darauf reagiert hätte. Was aber macht man mit einer Killerkatze, die vor heimischen Singvögeln nicht Halt macht und ihre Trophäen durch die Katzenklappe ins Haus schleppt? Der es auch völlig wurscht ist, ob man sie frisch ertappt mitsamt der Beute wieder hinausjagt? Die Idee mit dem Glöckchen am Halsband erscheint zunehmend reizvoller.

Leider hat die Killerkatze einen vehementen Fürsprecher in Gestalt des Hausherrn. Der findet, es sei doch grausam, das arme Tier mit ständigem Geläut zu martern, erklärt er in Anwesenheit der Katze. Man könnte schwören: Sie hat dabei gegrint. Und sich genussvoll ihre Krallen geleckert. *Rita Neumaier*

## Ochsenau-Klage: So geht es jetzt weiter

(fra) Wie berichtet, hatte der NVL gemeinsam mit dem LBV Mitte August in Sachen Ochsenau Beschwerde bei der EU-Kommission eingeleitet. Der Vorwurf der Naturschützer: Seitens der Stadt habe man (absichtlich) versäumt, das Areal der Ochsenau als FFH (Flora-Fauna-Habitat)-Fläche anzumelden. Zusätzlich sei der LBV bereits dabei, eine Klage vorzubereiten. Mit der EU-Kommission stehe man seitdem in regelmäßigem Austausch, sagt ÖDP-Stadtrat Stefan Müller-Kroehling auf Nachfrage. „Wir haben gute Chancen, dass die Ochsenau als Präzedenzfall im laufenden Vertragsverletzungsverfahren gegen den Bund thematisiert wird“, so der Forstwissenschaftler. Mit Schritten wie diesen wolle man ein klares Signal senden, dass man bereit sei, den Kampf um die Ochsenau „bis zum Letzten auszureizen“. Trotzdem, so Müller-Kroehling, habe man auch die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass Stadt und Freistaat auch ohne Rechtsstreit die Bedeutung der Ochsenau als „einzigartige Heidefläche“ erkennen und von einer Bebauung abrücken würden.

Von Franziska Hofmann

Die Ochsenau ist das aktuell wohl am härtesten diskutierte Baugebiet Landshuts. Mehrmals war die 20 Hektar große Fläche, die – geht es nach der Stadt – in den kommenden Jahren bebaut werden soll, bereits Thema in Stadtratssitzungen. Diesen Planungen zugrunde liegt bekanntlich ein Kompromiss, der vor mehr als zwei Jahrzehnten zwischen dem damaligen Oberbürgermeister Josef Deimer, der Regierung von Niederbayern und dem Bund Naturschutz geschlossen wurde. Im Oktober jährt sich die Ausweisung des Naturschutzgebiets – eine Frucht dieses Kompromisses – zum 20. Mal. Dieses Jubiläum nimmt unsere Redaktion zum Anlass, in Sachen Ochsenau noch einmal zurückzublicken – und nachzuhaken.

Seit das Thema 2017 erstmals wieder konkret wurde, halten Verwaltung und Stadtratsmehrheit eisern an der geplanten Bebauung fest – vor allem die ÖDP und der Naturwissenschaftliche Verein Landshut (NVL) hingegen stemmen sich vehement dagegen. Allen voran ÖDP-Stadtrat und vorheriger Ochsenau-Sachverständiger Stefan Müller-Kroehling. In seiner Funktion als zweiter Vorsitzender des NVL fuhr der Forstwissenschaftler erst vor Kurzem schwere Geschütze auf und legte gemeinsam mit dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) bei der Europäischen Kommission Beschwerde gegen das städtische Bauvorhaben auf Höhe Auloh ein (wir berichteten). Damit nahm das ewige Streitthema erneut an Fahrt auf.

### Müller-Kroehling: Deal hat heute keinen Bestand mehr

Doch was steckt eigentlich hinter dem Konflikt, der erst in den vergangenen drei Jahren wieder hochkochte? Der Grund liegt mehr als zwei Jahrzehnte zurück und fußt auf einem folgenschweren Deal zwischen dem damaligen OB Josef Deimer und dem damals ersten Vorsit-



Das Areal der Ochsenau ist knapp 50 Hektar groß und grenzt direkt an das Naturschutzgebiet im Stadtosten. Geht es nach der Stadt, sollen 20 Hektar der Fläche in den kommenden Jahren bebaut werden. Foto: LZ-Archiv/Klaus Leidorf

zenden der Kreisgruppe Landshut des Bund Naturschutz (BN), Paul Riederer. Nachdem die Bundeswehr 1994 den militärischen Übungsbetrieb auf dem Gelände einstellte, zeigten sowohl Stadt als auch BN großes Interesse an der plötzlich zur Verfügung stehenden, knapp 300 Hektar großen Fläche.

Nach langen Diskussionen einigte man sich schließlich auf einen Kompromiss: 280 Hektar des Areals wurden als Naturschutzgebiet (NSG) ausgewiesen. Die restlichen 20 Hektar sollen hingegen nach Ablauf einer 20-jährigen Sperrfrist für die Stadtentwicklung genutzt werden können – sprich: Bauland werden. So versteht zumindest die Stadt den Inhalt dieser Vereinbarung. Stefan Müller-Kroehling ist das ein Dorn im Auge. Müller-Kroehling, der schon vor seiner Wahl in den Stadtrat im Naturschutzbeirat in Sachen Ochsenau immer wieder zu Rate gezogen wurde, sieht in dieser Vereinbarung einen „rechtswidrigen Kompromiss“, der heute aufgrund neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und rechtlicher Vorgaben keinen Bestand mehr habe.

Im Oktober jährt sich die Ausweisung des Naturschutzgebiets im Landshuter Osten nun zum 20. Mal.



Kathy Mühlebach-Sturm Foto: LZ-Archiv

Zu dieser Gelegenheit sollen auch die Parteien geehrt werden, die damals an der 1996 getroffenen Vereinbarung, der man das NSG zu verdanken hat, beteiligt waren. Doch steht man seitens des BN heute noch zu der vor mehr als 20 Jahren getroffenen Vereinbarung oder stellt man sich „naturgemäß“ auch auf die Seite der Natur und damit gewissermaßen gegen seinen eigenen Deal? Für Kathy Mühlebach-Sturm, Vorsitzende der Kreisgruppe Landshut, ist gerade diese Zwickmühle „sehr schwierig“. In der Vergangenheit sei man sowohl von Bauungsbefürwortern, als auch von

denen harsch kritisiert worden, die sich vom BN mehr Initiative in Sachen Ochsenau gewünscht hätten.

### Mühlebach-Sturm: „Wir stehen zu unserem Wort“

Doch: „Wir stehen zu unserem Wort“, macht die BN-Vorsitzende deutlich. „Die Vertragspartner, damals Herr Riederer und Herr Kaltenegger, haben mit der Stadt verhandelt und dafür ein 280 Hektar großes Naturschutzgebiet erhalten, was ein unglaublicher Gewinn ist“, so Mühlebach-Sturm. Gleichwohl würde man als Naturschützer sehr bedauern, wenn die Ochsenau bebaut werde – „nur, weil etwas nicht Naturschutzgebiet ist, heißt es ja nicht, dass dort gebaut werden muss“. Eine Möglichkeit, daran etwas zu ändern, sehe man aber nicht. 2018 hatte man sich dem NVL angeschlossen und für eine zweijährige naturschutzfachliche Untersuchung des Areals ausgesprochen (siehe unten). „Natürlich wären wir nicht unglücklich, wenn ein Verbotstatbestand die Bebauung verhindern könnte“, so Mühlebach-Sturm. „Aber wir fühlen uns an den Kompromiss gebunden und wollen verlässlicher Partner bleiben.“ Daher habe man sich in Sachen Ochsenau auch nie eigeninitiativ an Studien und Co. beteiligt.

Vor 25 Jahren habe man sich für den Spatz in der Hand, statt für die Taube auf dem Dach entschieden – mit dem „Wermutstropfen, dass ein Teil der Natur in 20 Jahren dem Baudruck zum Opfer fallen könnte“, so Mühlebach-Sturm. „Aber es wird immer so sein, dass es mehrere Begehrlichkeiten gibt. Nirgends werden Flächen einfach so dem Naturschutz geschenkt. Und wer weiß, wie es für die Natur ausgegangen wäre, wenn man nicht auf den Kompromiss eingegangen wäre.“ Dennoch gibt die BN-Vorsitzende zu: „Mit unserem heutigen Wissen und der Menge an Natur, die in den vergangenen Jahren verloren ging, würde man eine solche Vereinbarung heute nicht mehr schließen.“

## Streitthema Ochsenau 2017 bis heute: Was bisher geschah

(fra) Nach 20 Jahren Dornröschenschlaf: Ende 2017 ist die Sperrfrist für die Bebauung, die mit dem Verkauf der Fläche 1997 von Bund an Stadt einherging, abgelaufen. Das Thema Ochsenau wird also erstmals wieder konkret. Seitdem ist viel passiert. Die wichtigsten Ereignisse haben wir noch einmal chronologisch zusammengefasst.

**Oktober 2017:** Die geplante „mittelfristige“ Bebauung der Ochsenau kommt erstmals wieder im Sonderplenum zum Wohnungsbau zur Sprache.

**März 2018:** In der gemeinsamen Sitzung des Bau- und Umweltsenats ist noch die Rede davon, dass sich „auf 20 Hektar 1000 Menschen ansiedeln sollen“. Aber: Der NVL stellt in der Sitzung neue wissenschaftliche Erkenntnisse vor, die die Existenz sensibler Pilz- und Insektenarten dokumentieren. Das Thema wird in zweite Lesung geschickt.

**April 2018:** Der NVL macht gemeinsam mit Wissenschaftlern der Senckenberg-Gesellschaft in der Ochsenau einen deutschlandweiten Erstfund eines Ur-Insekts: des Springschwanzes. In einem fraktionsübergreifenden Antrag fordern vier Stadträte aus den Reihen von CSU, ÖDP, Freien Wählern und Grünen, das Areal zunächst zwei Jahre lang zu erforschen und damit zu prüfen, ob eine Bebauung dort überhaupt rechtlich zulässig wäre. Gleiches will der NVL und bietet

der Stadt an, die Untersuchungen gemeinsam mit der TU München kostenlos zu übernehmen.

**Mai 2018:** Eine Bürgerinitiative zum Erhalt der Ochsenau gründet sich. Der gemeinsame Bau- und Umweltsenat zeigt sich auch in zweiter Lesung uneinig – der Umweltsenat stimmt für ein Gutachten zur „naturschutzfachlichen Wertigkeit“ des zu bebauenden Teilgebiets, der Bausenat dagegen – und übergibt die Entscheidung an das Plenum. Unterdessen positioniert sich auch der Bund Naturschutz klar: Aufgrund der neuen Erkenntnisse spreche man sich für eine ergebnisoffene Untersuchung der Artenzusammensetzung und der Ausgleichbarkeit der geplanten Eingriffe aus, teilt die Kreisgruppe bei einem Ortstermin mit – und ermet hierfür herbe Kritik. Das Plenum macht schließlich den Weg frei für die Bebauung der Ochsenau und votiert damit mit 11:26 Stimmen gegen das zweijährige Moratorium. Stattdessen spricht sich die Mehrheit (22:15) für das von der CSU vorgeschlagene „Einheimischen-Modell“ aus. Unterdessen will die BI ein Bürgerbegehren auf den Weg bringen.

**November 2018 - Februar 2019:** Der NVL veranstaltet mehrere Ortsbegehungen und Rundgänge in der Ochsenau, um über ihre Schutzwürdigkeit aufzuklären – allen voran Stefan Müller-Kroehling und Rudolf Boesmiller. Ersterer hält zum Thema Ochsenau Vorträge, in denen

er bezweifelt, dass die in der Ochsenau zerstörten Biotope durch Flächen im tertiären Hügelland auszugleichen wären.

**Mai 2019:** Nachdem der Wahlkampf zur OB- und Kommunalwahl 2020 bereits begonnen hat, ist die Ochsenau erneut Thema im gemeinsamen Bau- und Umweltsenat. Die Mehrheit des Gremiums spricht sich dafür aus, den städtebaulichen Wettbewerb für die Bebauung der Ochsenau weiterzuverfolgen. Ein Gutachten zur Kartierung von Pilzen, Flora und Vegetation spaltet zuvor die Senatsmitglieder. Das Ergebnis: „Das Untersuchungsgebiet ist so schutzwürdig, dass auf Bebauung verzichtet werden sollte.“ Die Verwaltung und die Mehrheit der beiden Gremien sehen darin aber „keine neuen Sachverhalte“. Grüne und ÖDP halten dagegen und plädieren dafür, die Bebauung zunächst zurückzustellen – jedoch ohne Erfolg.

**Juli 2019:** Drei Varianten für die Bebauung werden im Bausenat vorgestellt – trotz langer Diskussionen können sich die Mitglieder aber nicht auf eine einigen.

**September 2019:** Gleiches Spiel im Plenum: Weiterhin keine erkennbare Mehrheit für eine der drei Varianten – das Thema wird in zweite Lesung geschickt.

**Dezember 2019:** Nach langer Diskussion spricht sich das Plenum schließlich für die Variante aus, die

Platz für rund 820 Einwohner bieten soll.

**April 2020:** Die Ochsenau kommt immer wieder im Kommunalwahlkampf zur Sprache. Müller-Kroehling, der mittlerweile offiziell als ÖDP-Kandidat für den OB-Posten kandidiert, führt bei Protestwanderungen durch das Areal. Indes beschließt der Bausenat die Auslobung eines offenen, europaweiten städtebaulichen Wettbewerbs.

**Mai 2021:** Der Siegerentwurf von Blaumoser Architekten aus Starnberg und Zaharias Landschaftsarchitekten aus München wird im Bausenat vorgestellt: An dem Entwurf üben einige Stadträte in der Sitzung Kritik, darunter auch Stefan Müller-Kroehling, der aber die einzige Gegenstimme bleibt, als es darum geht, „die weiteren erforderlichen Schritte“ zur Umsetzung des Wettbewerbssiegers in die Wege zu leiten. „Frühestens in anderthalb Jahren“, also Anfang 2023, könnte es konkret losgehen in der Ochsenau, sagt Sonja Geiner, Leiterin des Amtes für Stadtentwicklung und Stadtplanung, auf Nachfrage unserer Redaktion im Mai.

**August 2021:** Der NVL und die Kreisgruppe des Landesverbands für Vogelschutz (LBV) holen sich mit dem Vorstand des LBV Verstärkung und legen Beschwerde bei der EU-Kommission ein. Auch eine Klage ist bereits in Vorbereitung, wie Müller-Kroehling bestätigt.